

Franckesche Stiftungen zu Halle

Die noch übrige Erwegung Des ungerechten Gerichts/ Falschen Spruchs/ und darauff erfolgten Creutz-Todes und Begräbnüsses Des Herrn Jesu

Crenius, Thomas

Franckfurt am Mayn, 1711

VD18 12399787

Die neunzehende Betrachtung. Des 19. Verses des XXVII. Matthaei. Und da er auff dem Richtstuhl saß, schickte sein Weib zu ihm, und ließ ihm sagen: Habe du nichts zu schaffen mit diesem Gerechten, ich ...

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate aus den Digitalen Sammlungen des Studienzentrums August Hermann Franckes sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden.

Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden. Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich an das Studienzentrum August Hermann Francke: (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents from the digital collections of the August Hermann Francke Study Centre are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the August Hermann Francke Study Centre of the Francke Foundations. If digital documents are published, the Study Centre is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the August Hermann Francke Study Centre: studienzentrum@francke-halle.de (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-189062

Owerther Geist / sprich du doch Rechts /
Wann dein getreuer lieber Knecht /
Viel ärger als ein Fluch der Erden /
Von solchen muß geschändet werden.
Amen.

Die neunzehende Betrachtung.

Des 19. Verses des XXVII. Matthari.

Und da er auff dem Richtstuhl saß / schickte
sein Weib zu ihm / und ließ ihm sagen :
Habe du nichts zu schaffen mit diesem Ge-
rechten / ich habe heinte viel erlitten im
Traum von seinet wegen.

Und da er auff dem Richtstuhl saß. Da
die Juden abgetreten / sich über des Pilati ge-
thaner Wahl zu bereden / setzte sich Pilatus im
ἐκθρονος, auff dem Richterstuhl. Das Grie-
chische Wort kommt von *salwa*, ich gehe / trete /
schreite / und weil man mit Treten und Schreiten
in die Höhe kommen muß / wird *βήμα* erstlich vor einen
Schritt genommen von Stephano im Geschichtb.
VII. 5. Gott gab dem Abraham kein Erbreich in
diesem Lande / dardanen ihr nun wohnet / auch nicht
βήμα ποδός eines Fußes oder Schritts breit ; nach-
mahls vor einen erhabenen Ort / wie also Esra der
Schriftgelehrte im ἐκθρονος ἐκάθη auf einem hohen
hölzern Stuhl stund / den sie gemacht hatten zu predi-
gen / Nehem. VIII. 4. Und weil die Richterstühle auff
einem öffentlichen erhobenen Gerichts-Platz aufstel-
let wurden / daß sie jederman sehen / und das Urtheil
hören konte / gebrauchet der Apostel Paulus das Wort

vor einem Richterstuhl. Wir werden alle / παρασ-
 σόμεθα τῷ βήματι τοῦ χριστοῦ, vor dem Richtstuhl
 Christi dargestellet werden / Rom. XIV. 10. wie
 es dann auch hier so genommen und recht gereuschet
 ist. Pilatus erhielt die Vortschafft von seiner Frauen
 nicht etwa in der geheimen Gerichts- Kammer / da
 die gerichtliche Untersuchungen und Verhöre des An-
 geklagten angestellt wurden / sondern auff dem öffent-
 lichen Richt-Platz / auff dem Richterstuhl / da das
 Urtheil solte ausgesprochen / und das Gericht gehalten
 werden. So sagte sich Jesus der Landpfleger ἐπὶ τῷ
 βήματι, auff den Richtstuhl zu Cesaria / und
 ließ Paulum holen. Welcher dann auch sprach: Ich
 stehe ἐπὶ τῷ βήματι für des Käysers Gerichte. Ges-
 schichtb. XXV. 6. 10. Und er selbst Jesus sprach /
 v. 17. Ich machte keinen Aufschub / τὴν ἡμέραν καὶ ἔτι
 ἐπὶ τῷ βήματι, und hielt des andern Tages Gericht.
 Herodes that auff einen bestimmten Tag das Königl-
 che Kleid an / und καὶ ἔτι ἐπὶ τῷ βήματι, sagte sich
 auff den Richtstuhl / Cap. XII. 21. Es führten auch
 die Juden Paulum ἐπὶ τὸ βήμα, für den Richter-
 Stuhl Gallions des Land- Vogts in Achaia / der sie
 doch wegtrieb ἀπὸ τοῦ βήματος von dem Richtstuhl /
 wiewol Sosthenes der Oberste der Schule von den
 Griechen ergriffen / ἐμπροσθεν τοῦ βήματος, für dem
 Richtstuhl geschlagen ward / dessen sich Gallion nicht
 annahm / Cap. XVIII. 12. 16. 17. Es war mit
 Christo vor Pilato aufs eusserste kommen / Pilatus
 hatte sich schon gesetzt / das Urtheil zu fällen; es war
 hohe Zeit / so etwas noch vor den Heylande einge-
 wendet werden und geschehen solte; Pilati Weib hät-
 te nicht länger warten dürfen. So urtheilen wir
 Menschen / wann wir die Zeit ansehen / und so pfle-
 get es auch des grossen Gottes Weise zu seyn / daß er
 unsere Noth aufs höchste kommen lässe / bevor er zur
 Hülffe

Hülffe erscheinet. Je höher Noth / je näher Gott!
wer nicht gestorben ist / kan nicht vom Herrn aufser-
wecket werden. Erst gestorben / dann erwecket.
Wann die Wolcken voll sind / so geben sie Regen
auff Erden / Predigerb. XI 3. Je dicker die Fin-
sterniß / je heller scheint das Licht. Es dienet zur
Herrlichkeit und Ehre Gottes / daß bey aller Men-
schen Verzagung / seine Hülffe von jedermann er-
kannt werde / und die Verzweifelnden von der All-
macht und Güte dessen übersühret werden / der
aus nichts alles geschaffen hat / und nun nur hier sei-
ne Zeichen erneuert / wie vor Alters.

Der groſſe Gott / der iſt der Mann /
Der Rath und That erfinden kan /
Wann jederman verzaget.

Schicke sein Weib zu ihm. Es ist glaublich /
daß Pilatus die vergangene Nacht in einem Bette
mit seiner Frau geschlafen und zugebracht; daß sie
bey Erwachung etnander gesprochen / oder die Frau
Pilatum vor seinem Ausgange aus dem Haus nach
dem Richterstuhl / wird gesehen und mit ihm geredet
haben: so wahrscheinlich dieses ist / umb so viel
mehr ist es zu verwundern / daß die Frau weder im
Bette / noch bey seinem Ausgange / Pilatum ihres
Traums erinnert / und nun erst Botten nach ihm
sendet / die ihm ihren Traum erzehlen. Hatte sie so
viel erlitten im Traum / warumb verschwieg sie es
dann ihrem Manne? und warumb offenbahrte sie
ihm dann nicht ihr Leyden? Sie wußte ja wol was
vorwar / und daß ihr Mann heut einen straffen / und
den andern loß lassen sollte / es war ja sein er-
stes mahl / Jahr oder Gerichte nicht / das er hegen
sollte. Aber nach meinen Gedancken / hat viel-
leicht die Frau im Anfang den gehaltenen Traum wenig
ge-

geachtet / und ihn als einen Traum verachtet /
 darumb auch nicht werth gehalten / viel mit ihrem
 Manne darvon zu reden. Es hat ihr aber hernach
 der HErr denselbigen Traum so nachdrücklich ins
 Gedächtniß geruffen und vorgefellt / daß ihr so angst
 und bange geworden / daß sie aus Schwermuth
 zu ihrem Manne zu senden sey gemüßiger worden.
 Wann uns Gott ins Gemüth greift / weiß er un-
 fern Muth gar wol zu brechen. Wir sind achselose
 Menschen / darumb muß uns der HErr oft selbst so
 hart erinnern. Wann wir den Winck und Finger
 Gottes nicht mercken wollen / hat der HErr Hand-
 gnug uns zu drücken. Wann die untreuen Brüder
 Josephs diese Angst der Seelen mit zugeschlossenen
 Augen und Ohren verachten / weiß der HErr zu
 seiner Zeit ihnen so empfindlich in ihnen selbst das
 Angst-Feuer anzulegen / daß sie an ihnen selbst fühlen
 und befinden müssen / was sie in dem guten Joseph
 nicht geachtet. Das haben wir an unserm Bruder
 verschuldet / daß wir sahen die Angst seiner Seelen /
 da er uns flehet / und wir wolten ihn nicht erhören /
 darumb kommet nun diese Trübsal über uns; spra-
 chen und verriethen sich die Brüder selbst unter einan-
 der / im I. Buch Mose am XLII. 21. Es hat
 dem HErrn niemahls an Mittel gefehlet / die Hart-
 näckigen zu zähmen / die Stolzen zu demüthigen / und
 die Verächter zur Achthabung zu bringen.

Will Pharao gleich denken /

Durch unerhörte That /

Dein Israel zu kräncken;

So weißt du doch schon Rath.

Wann er der Frommen Schaar /

Die Arbeit heist verdoppeln /

Und Stroh zusammen stoppeln /

Schickst du den Mosen dar.

Und

Und ließ ihm sagen. War ein überaus kühnes Unternehmen von dieser Frauen / daß sie sich nicht entsahe außer ihrer Küche / Keller und Hause um den Richter-Stuhl zu gedanken / und sich in ihres Mannes Ampt-Sachen zu mischen. Und ließ ihm sagen. Gewonheit und Mißbrauch / schreibe die Frau von Greiffenberg über diesen Text am 412. Blate / in der VII. Betrachtung / schließt die Weiber von allen gerichtlichen Angelegenheiten aus. Die Vernünftigen / so die Ruh und Zufriedenheit lieben / sind dessen auch wol zu frieden / und überlassen den Männern gerne / die unruhige Gerichtsstreite. Und ließ ihm sagen. Die Weiber massen sich keines Besags / Rechts / oder Vortmässigkeit in Gerichten und Rechts-Sachen an / außer wann die Männer vor Unrecht wider ihre Gewissen zu warnen sind ; da läßt ihnen die Liebe keine Ruhe / sie mit Bescheidenheit zu verunruhigen / daß sie nicht in die ewige Unruhe kommen. Wann die Weiber ihre Männer und Bedienungen recht kennen / können sie mit Beten / Bitten / Warnen und freundlichem Erinnern vieler Ungelegenheit vorkommen. Ist der Mann kurz angebunden / und fährt gleich und leicht auf / kan die Frau durch gedultiges Verhören und sanftes Einreden ihn leicht niederlegen und gewinnen. Sie vermag so das Überlauffen eines siedenden Topffs mit Verminderung des Feuers / Abziehung von der Glut / und sanftem Blasen in der Küche zu verhindern : warum wolte sie sich dann entziehen / solcher vorthellichen und Hilffs-Mittel bey ihrem Manne / zum Besten ihrer selbst / ihres Mannes / ihrer Kinder und Haushaltung sich zu bedienen. Und ließ ihm sagen. Da alle Männer schwiegen / und keiner das Herz hatte / ein gut Wort vor den Heylande einzulegen / und zu sprechen / da schickte sie zu ihrem Manne

ne

ne und ließ ihm sagen. Da alle Jünger flohen / die mit Jesu in den Todt zu gehen sich onheischig gemacht und verschworen hatten / und sich keiner außser Johanne[m] / bey seiner Creuzigung finden ließ / funden sich doch viele Weiber / die giengen umb und neben Ihm auff dem Wege zur Schedelstade / klageren und weineten / und kamen Ihm so nahe bey / daß auch der HErr mit ihnen unterwegs redete / sie stunden gegen dem Creuze über / und sahen Ihn in seiner grossen Noth mit herstlichem Mitleiden an / und hätten gern Hand angeleget / und Ihn vom Creuz herabgenommen / wo nur einige Möglichkeit / und Gelegenheit ihnen solches verstatet / und als sich dieses nicht wolte thun lassen / begleiteten sie Ihn doch zur Begräbnis / besahen das Grab / und wie sein Leib geleyet ward / und bereiteten dar auff Specerey und Salben / Ihm nach Verlauff des Sabbats damit zu dienen / wie Lucas im XXIII. 27. 28. 49. 55. 56. der Länge nach erzehlet. Nicht minder waren die Weiber bey des HErrn Auferstehung die ersten / welche sich bey seinem Grabe einfunden / und am Morgen sehr früh / da es noch finster war / sich nicht scheuten hinaus zu gehen / als inmittelst die Männer aus Furcht für den Juden sich in der Stadt in einem Hause verschlossen hatten / Joh. XX. 1. 19. So daß sich die Weiber in vielen Glück[n] mehr und besser umb den Heyland verdient gemacht und bezeuget haben als die Männer zu der Zeit. (vide partem XV. Animadversionum nostrar. §. VI. n. X. p. 61.) welches / gleich wie es den darmahligen Weibern zu sonderbahrem Lobe und Ehren aufgesetzt / unser Frauen aber nur der einige Evangelist Matthäus gedendet: Also soll es auch nicht allein den Weibern zu unserer Zeit / sondern auch allen Menschen zum Nacheyffer dienen / Christo
sum

stun zu bekennen / was auch darauff stehe. Lasset
uns doch unsere Ehrhrische Religion heilig halten /
und uns über derselben mehr als über allerley Schän-
erfreuen. Wenn ich grosse / hohe / mächtige / reiche /
und in vornehmen Aemptern sitzende fremde Reli-
gions-Verwandten oft so ansehe / denck ich oft /
mein Zustand ist weit besser und glücklicher als ihre /
denn ich habe die wahre Religion / weiß an wen ich
glaube / habe Vergebung meiner Sünden in Christo /
bin ein Kind Gottes / stehe in seiner Gnade und
Vorsorge / habe gewisse Hoffnung des ewigen Lebens /
und kleinere Verantwortung als die in Aemptern
und grossen Reichthum sitzen.

Und ob mir gleich /
Der Groß und Reich /
Allhie viel Spott zufüget /
Leb ich doch wol vergnüget.

Habe du nichts zu schaffen mit diesem Ge-
rechten. Die Worte im Haupt-Texte sind et-
was verfürzt und abgebrochen: Μὴ τίς σοι δι-
καιοῦ ἐκείνῳ: Das von Worre zu Worre unvers-
nehmlich auff Teütsch heist / dir sey nichts und die-
sem Gerechten: Welches der seel. D. Luther gar
schön gedolmetschet: Habe du nichts zu schaffen
mit diesem Gerechten. In welcher Rede mehr
Kühnheit als Ehrsamkeit / mehr Ernst als lieblich-
keit / und mehr Befehl als freundliche Unterwerfungs-
Aber Liebe und Noth reden oft auff solche Weise /
jene aus Zuversicht / diese aus Drang: Jene aus
Gemeinschaft mit Glück und Unglück / diese weil sie
groß ist: Jene weil sie aufrichtig / eyfrig und recht /
diese weil sie keine Complementen und wolgesetzten
Schmuck der Worte leider. Habe du nichts zu
schaffen mit diesem Gerechten. Die Frau
warner

warner treulich Pilatum vor Schaden/ und läßt ihm sagen / er solle die Finger nicht an Christo setzen / so er sie unverbrand haben wolte; Er sollte mit dem Blutrathell einhalten / so er ungestraft bleiben woltes; Er sollte Ihn loß geben / so er seine Person und sein Hauß vom Verderben befreien wolte. So sorget die Frau vor ihren Manne / und so angel gen läßt sie sich seine Wollfarth seyn. Die Liebe kan doch nicht leiden/ daß das Geliebte zu Schaden komme. Die Liebe verhütet / so viel möglich alles Unglück / ist wachsam und vorsichtig: Wie ängstet sich der Eschaz / wenn er den in seinen Augen so werthgeschätzten sich muß in Sünd und Unglück werffen sehen. Glückliche Männer / die solche Weiber haben/ derer weise Sorgfalt auff allerselts Heyl und Wollfarth unermüdet gerichtet ist. Damit nahm die Abigail den David so ein / daß er sie auch nach Nabals Todt zum Weibe nahm / wie davon 1. Samuel. XXV. der Länge nach zu lesen. Aber auch glückliche Weiber / derer Männer sich rathen und einreden lassen. Die eigensinnige Menschen lassen sich nicht bereden noch versetzen / wenn ihnen von ihren Weibern/ die frömmere / verständiger und vorsichtiger sind als sie / offte aus grosser Liebe / dringender Noth/ und annahenden gänzlichen Verderben eingeredet wird/ sie sollen sich doch von bauen/ Pferden/ sauffen/ spielen/ huren/ Tobackrauchen / Müßiggang / Verschultheit und Wollüsten einhalten / find es gar keinen Eingang/ sondern werffen nur mit Scheltworten umb sich/ oder schweigen verächtlich still / und gehen ihren Gang den sie gewohnet. Was da vor Seuffzen und Thränen dem Ehegatten und armen hungrigen Kindern ausgepresst werden / hab ich mehr als ehnmahl mein lebelang gesehen. Wiewol ich nebst der Weiber Sorgfalt ein mehreres Gebet offte

oft wol verlangere; Welches wenn es auff diese
Haußnoth mit mehrerem Ernst und Eyffer vor Gewin-
nung des Mannes zu Gott aefchehe / würde es
hülffreicher seyn. Wenn die Sorgfalt mit An-
dacht / die Liebe mit Gebet / und die Vorsichtigkeit
mit wahrer Gottesfurcht vergesellschaftet seyn / da-
sehers wol.

Ein Weib / das Gott den Herren liebt /
Und sich stets in der Tugend übt /
Ist vielmehr Lobs und Liebens werth /
Als alle Perlen auff der Erd.

Wir haben aber den besten Bissen von diesem
Braten noch nicht geschnitten / welcher in dem
Worte Gerechten bestehet. Denn die Frau ver-
mahnet ihren Mann / er solle nichts zu schaffen ha-
ben mit diesem Gerechten. Ihr eigener Mann
hatte solches vor ihrer erinnerenden Vortschafft zum
öfftern bekand: Er finde keine Schuld an Jesu.
Bald wird er die Hände waschen für dem Volck /
und sprechen: Er sey unschuldig an dem Blute
dieses Gerechten / wie wir unter Göttlicher Ver-
lehnung / in der XXIV. Betrachtung sehen werden.
Er selbst Pilatus sandte Jesum Herodi zu / der
weil er nichts Unrechtes wider Ihn einzubringens
wußte / Ihn so gut wider von sich ließ / als Er Ihn zu-
gesand bekommen / sonder einiger Klage oder Be-
schwerung über Ihn. Der Hauptmann unter dem
Creuze sager auch frey in Gegenwart der grossen
Menge Volcks: Er sey ein frommer Mensch / und
Gottes Sohn gewesen / Luc. XXIII. 47. Matth.
XXVII. 54. Jesata hatte von Ihm geweissaget im
LIII. 9. daß Er niemand unrecht thun / noch Betrug
in seinem Munde seyn werde. Daniel im IX. 24.
nennet Ihn den allerheiligsten; Mit recht und in
der

194 Neunzehende Betrachtung

der Warheit / darumb sprach Er auch ungeschent
zu den Juden. Welcher unter euch kan mich et-
ner Sünde zeihen / oder nach der Hauptsprache et-
gentlich / überweisen. An dem beschuldigen hat es
zwar nicht gefehlet / aber der Beweis hat sich
nirgend finden wollen. Wenn du sonst höretest/
daß es einem Menschen also ergangen wäre / würdestu
sagen: Der Mensch ist unschuldig / es ist ihm
groß unrecht geschehen. Freylich / Christus ist uns-
schuldig / Ihm ist das grössste Unrecht angethan;
Und dennoch muß Er dieses alles leiden. Gar recht/
in seiner Person war Er heilig und unschuldig / so
fern Er aber unser aller Staat vorbildete und aller
Menschen Sünden auff sich genommen / war Er
der rechtschuldige und litte vor aller Menschen
Missethaten / der unschuldige litte vor den schuldigen.
Wir haben saure Trauben gegessen / und dem HErrn
Jesu sind die Zähne davon stumpff worden. Was
wir geraubt haben / hat Er bezahlen müssen. Wir
haben nach dem verbotenen Apffel gegriffen und ihn
gegessen / Ihm aber wird dafür auff Hand und
Mund geschlagen. Weil denn der HErr unschul-
dig; wir aber schuldig; Der HErr heilig / wir
aber sündlich; Der HErr gerecht / und wir unger-
echt / so last uns doch die Ungerechtigkeit / Sünden
und Schuld meyden / daß wir ihr den Baum nicht
schießen lassen und nachhängen / dieweil wir so theur
davon erkauffet sind / 1. Corinth. VI. 20. Billig
weinstu / liebe Seele / über deine Sünde / billig be-
trübstu dich über deine Missethat / die dem unschul-
digen HErrn solch schweres leyden / und dem Ge-
rechten Knechte Gottes solche Arbeit zugerichtet hat.

Was ist doch wol die Ursach solcher
plagen?

Ach meine Sünde haben Dich geschlagen/
Ach

Ach Herr Jesu / ich hab dich wol ver-
schuldet /
Was Du erduldet.

Die Ursach der fräulichen Abmahnung wird in den folgenden Worten enthalten: Ich habe heute viel erlitten im Traum von seiner wegen. Ich / raget sie; Chrysostomus (Tom. II. Operum, Homil. LXXXVI. in Matth. p. m. 531. edit. Savilian. Etonensis cl. b. c. XII. in fol. und aus ihm Thomas Aquinas in Catena, f. 122. b. edit. Paris. 1557. in fol.) bemühet in der Ursache zu erforschen / warum nicht der Mann Pilatus / sondern seine Frau diesen Traum gehabt? meyner / daß entweder das Weib dessen vor dem Manne würdiger; Oder daß man dem Landpfleger nicht würde gegläubet haben / wenn er etwan / diesen Traum gehabt zu haben / würde gesagt haben; Oder weil er vielleicht denselben veranschwiegen und nicht von sich gesagt haben würde. Derwegen habe das Weib aus Göttlicher Schickung diesen Traum gehabt / damit derselbe allertkund würde. Die erste Ursach ist so gar unwahrscheinlich nicht / und ist wol gläublich / daß das Weib Pilati viel frömmere gewesen als Pilatus / weil solche grosse / vornehme / und in Nempfern sitzende Männer / viel mehr Gelegenheiten und Ursachen zu sündigen haben / als die Weiber; wiewol ich nicht meynen wil / daß der Herr in der Schickung dieses Traums auff die Frömmigkeit und Würdigkeit der Person eben gesehen habe / weil wir Beispiele in der Bibel haben / daß eben nicht allezeit die frömmsten der Offenbarung Gottes fähig worden. Diese Frau sager von sich / *πολλὰ πάσχω*, denn ich habe viel erlitten / das ist / viel Schrecken und Angst / viele schreckliche und betrübte Dinge im Träumen.

Und

Und

Und zwar pflegen die eingegebene / auch wol andere
 Träume / denen Schlafenden einen grossen Trauen
 und Schrecken einzujagen. Pilati Frau / muß nach
 der Frauen von Brettsberg Meynunge am 415.
 Blate / eine grosse Offenbarung gehabt haben / weil
 sie Jesum einen Gerechten nennet ; sie muß auch
 ohne Zweifel eine innigliche Mitleidens Angst er-
 litten haben / ob seiner unschuldigen Verfolgung.
 Es wird ihr im Traum sein vorsehendes Le-
 den vorgekommen seyn / welches ihr vor Innigkeit
 das Herz und Marck zerschmelzt. Wie dann
 dieses der zart und tugendlichsten Weisbilder gröss-
 tes Leiden ist / daß sie sich die Erbarmung / sonderlich
 gegen den Unschuldigen / auff's weichmüthigste durch-
 gehen lassen / und solche auch mit eigener Gefahr zu
 erretten suchen. Man findet noch viel Gottsfürchti-
 ge Weiber / die mit ihrem Eysser in der Zeit der
 Noth / Gott zu Lob und Ehren / die Gerechtigkeit
 und Warheit zu erhalten sehr behülfflich seyn.
 Es hat dem Herrn mehrmahl gefallen / durch die
 Weiber den Seinigen zu dienen / und sie aus der Ge-
 fahr zu erretten / wie wir hier an Pilati Weibe ein
 Beispiel haben. Ich weiß wol / daß ihrer etliche die-
 sen Traum und Verwarnung dahin verstehen / als
 wann es des Teuffels Betrieb gewesen wäre / der
 auff solche Weise Christi Leiden / dessen Krafft er
 sonder Zweifel schon gefühlet / gerne hätte hindern
 wollen ; Aber so Satan durch diesen Traum den
 Todt Christi zu behindern Willens gewesen / hätte er
 die Hohenpriester / Schriftgelehrten / Eltesten und
 andere abgesagte Feinde des Heylandes in Träumen
 Gesichteern und anderen Eingebungen eher und vor-
 nehmlich schrecken müssen / zumahl die des Herrn
 Todt unermüdet suchten / und mit grossen Haß wie
 der ihn entbrand waren ; als Pilati Weib oder
 Pilat.

Pilatum selbst / welche dem HErrn gar nicht ungeneigt / weniger ihn zu tödten / ja zu befreien suchten. Es ist glaublicher / daß Gott der HErr / zu mehrerer Befundschaffung der Unschuld Christi / Pilatus Weiße im Traum etwas geoffenbahret habe / und dahero dieser Traum für einen göttlichen Wunder Traum zu halten sey / bevorab / weil auch dem unschuldigen Christo das Gezeugniß der Gerechtigkeit gegeben wird / welches bey der alten Salangen / als Christi abgesagtem Feinde / nicht allwege zu vermuthen / wie unser Hochedelgebohrner von Gessburh / und Hochedler Theologus seiner Verdienste wegen / D. Bartholdus Krakevitz in der Summarischen Erklärung des Leidens Christi am 128. Blate redet. In Wahrheit hat Satan allezeit mehr gesucht / Christum der Welt ungerecht und böse / als gerecht und unschuldig vorzustellen / zuwider hier dem Zweck dieses Traums / welcher war bey währendem öffenlichem Gerichte / Christi Unschuld mit mehrerem Fund zu thun / und Pilatum / damit er gleichwol / nach den Gedanken unsers alten klugen Christoph Fischers in der XVI. Predigt vom Leiden Christi am 212. Blate / *a* wie ich mit meiner Hand gezeichnet / seine weltliche Frömmigkeit belohnete / wie er dann als ein gerechter Gott keine Gerechtigkeit unbelohnet / und keine Sünde ungestraft läßt zur Buße zu rufen / damit er sich an seinem lieben Sohne nicht vergreiffe ; wie er dann keinen straffet / er sey dann gnugsam für Schaden gewarnt. Pilatus selbst ist auch in seinem Wissen von der Wahrheit dieses Traums überführt worden / weil er die Unschuld Christi wahrhaftig und in der That befunden / ehe er von diesem Traum benachrichtiget. Vielleicht hat es Göttliche Versehen dahin gerichtet / daß

198 Neunzehende Betrachtung

die Frau nicht eher dieses Traums zu ihrem Manne Erwähnung gemacht / als eben nun / weil sie den Traum wol kan vor Pilati Aufgange aus dem Hause und Weggange von ihr / gehabt haben / und nicht eben nöthig ist / mit Nicol. Lyra dardor zu halten / daß dieser Traum die Frau nach Pilati Aufstehen und Wegseyh / auff Art der vornehmen Frauen / die länger als die Männer sich im Bette aufzuhalten pflegen / betreten : sondern vielmehr das Wort *erwähnen* heute / die vorige Nacht mit ein-
schließen kan ; auch die Egyptische Übersetzung : In eben dieser Nacht / haben soll / wie aus Petros Kiristenio Henrich Müller von Rostock am 215. Blate des lebendenden Jesu anmercket. Woraus wir dann Anfangs lernen können / daß bey dem Herrn kein Ansehen der Personen sey / und ihm alles dienen müsse / wann ers gut finde. Es gefällt ihm zu Zeiten der Sarā die Ausstossung Hagar mit ihrem Sohne eher einzugeben als dem Abraham ; Gen. XXI. 9. 11. Simsons zukünftige Geburth wurde der Mutter eher als dem Vater verkündiget / Judic. XIII. 3. Maria hatte die erste Nachricht von der Geburth Christi / Joseph hernach / Matth. I. 20. Da hergegen Zacharias wußte von Joanne dem Täufer eher als Elisabeth / Luc. I. 13. Der Herr hat freye Hände / und die Gemüther der Menschen stehen ihm offen / dann greift er in diß Herz / dann in ein anders / brauchts und lenckt nach seinem Willen ; Heute thut er so / morgen anders. Jetzt braucht er einen Juden / bald einen Heiden. Zu dieser Sach einen Mann zu jener eine Frauen. Was sollen wir hierzu sagen ? Es muß dir alles dienen / antwortet David im CXIX. Psalm / 91. So ist auch anders theils das nächtliche Traum. Leyden hier nicht vorbey zu gehen / und keines Weges zu gedencken / daß

daß sich unsere Noth mit der Sonnen und dem Tage wende / daß wann diese aufgehe / jene dann auch erst beginne / oder wann der Tag sich neiget / das Elend auch seyre : Ach nein ! die Nächte sind oft elender als die Tage : Die Finsterniß ist allezeit beschwerlicher als das angenehme Liecht / und die Stille vergrößert oft mehr den Schreck als das Rauschen. Ich habe Leute gekandt / denen vor der Nacht / auch bey gesundem Leibe / der schrecklichen Träume wegen gegrauet hat. Diese können uns im Schlasse dermassen plagen / peinigen und angreifen / daß wir in einiger Zeit kaum zu uns selbst kommen können. Die gefährliche Vorstellungen und grausame Einbildungen sind tüchtig der grossen Berührung wegen / uns in eine nicht geringe Krankheit zu setzen. Wann ich gedachte / mein Bette soll mich trösten / mein Lager soll mir es leichteren : wann ich mit mir selbst rede / so erschreckest du mich mit Träumen / und machest mir Grauen / daß meine Seele wünschet erhangen zu seyn / und meine Gebeine den Todt. Ich begehre nicht mehr zu leben / klaget Hiob im VII. 13. 14. 15. Im Traum des Gesichtes in der Nacht / wann der Schlaff auff die Leute fällt / wann sie schlaffen auff dem Bette / da öffnet er das Ohr der Leute / und schrecket sie / und züchtiger sie / sagt derselbe Hiob im XXXIII. 15. 16. im 17. hinzu thuende : Daß er den Menschen von seinem Fürnehmen wende / welches sich zu unser Pilati Sache nicht übel schicket. Wie plötzlich das Gesichtre greulicher Träume die Egyptier erschrecket habe / lehret das Buch der Weißheit im XVIII. 17. 19. Nebucad. Nezars Schrecken über seinen Traum erzehlet Daniel im II. 1. daß wir Ursach haben in unserm Abend. Gebettern den Herrn anzuruffen / daß er uns vor schrecklichen Träumen behüten wolle / und gleich

Neunzehende Betrachtung

wie er den Tag geschaffen hat / den Menschen zur Arbeit : also wolle er auch diese Nacht unsere Ruhe heiligen / auff daß dieser unser armer / müder Leib durch den Schlaff erquicket werde / und ihm am Morgen widerumb dienen / und die guten Werke verrichten möge / die er gebotten hat. Sing alle Abenden: Herr!

Öffne deiner Güte Fenster /

Sende deine Wacht herab /

Daß die schwarzen Nacht = Gespenster /

Daß des Todes finsterns Grab.

Daß das Ubel / so bey Nacht /

Meinen Leib zu fällen tracht /

Mich nicht mit dem Nitzumbdecke /

Noch ein böser Traum mich schrecke.

Die Frau schließt ihre Vortschafft mit diesen Worten : Von seiner wegen. Es ist vermuthlich / daß dieß Weib Pilati viel von Christi Wunderwerken vorher gehört / denenelben etliche mahl tieff nachgekommen ; auch von dem nächtlichen Aufflauffe etwas vernommen / und wie die Soldaten / die den Herrn gefangen nehmen solten / begehret worden ; sie auch von seiner gefänglichen Verhafft verständiger / da die Schaar der Soldaten wieder zum Pallast auff die Wacht kommen / und wie Christus vor den Rath gestellt. Es war ihr auch unverborgen / was Christus etliche Tage her zu Jerusalem gethan ; die Erkenntniß und Bewegung aller dieser Dinge / können dieser Frauen / welche Nicephorus im I. Buch am XXX. Cap. Proelen nennet / ihr rechter Nahme aber Claudia Procula gewesen / im Schlaff wol wieder vorkommen seyn / und also durch sonderbahre Fügung Gottes / bey ihr dieser Traum von Christo entstanden. Ich stelle dahin / und kan nicht beweisen / wie wol Flavius

Flavius Lucius Dexter in seinem Chronico es davor hält; mag aber wol seyn / daß diese Frau gläubig gewesen / und behalte nur dieses zur Erbauung / daß gleich wie die obbenannte Betrachtungen / welche die Frau die vorige Zeit gehäget / einen Anlaß zu diesem Traum können gegeben haben / wo er nicht gar unmitttelbarer Weise / ihr eingegeben / ohne solche vorhergegangene Erwegungen; wir uns allzeit doch befehligen müssen / solche Gedanken bey Tage zu haben / derer der Satan sich des Nachts nicht bedienen kan zu unserer Sünde. Dann so wir gottlosen / bösen unzüchtigen Gedanken bey Tage nachhängen / kan es nicht wol anders seyn / als daß uns dieselbtige zu Nacht wieder vorkommen / und Satan uns oft dieselbtige Dinge noch viel näher / klärer und empfindlicher vorstellt / als wir eben uns dieselbe eingebildet / und also die Träume von den Sünden entstehen. Wir uns auch gar nicht mit der Aufsucht befreien können / als geschehen solche übele Dinge im Schlasse wider unsern Willen / weil wir solche Gedanken mit ins Bette gebracht / und darüber eingeschlaffen / und also desto mehr zu bereuen Ursach haben. Im Gegensatz / gehen wir den ganzen Tag mit Christlichen / Geistlichen und Göttervolgefälligen Gedanken umb / wir suchen nur Gott und dem Nächsten zu dienen / stehen in Erkenntnis unserer Sünden / derselben Beueung / und glauben an Heylande / auch stätiger Bereitschaft zum Tode und Verlangen zur ewigen Freude; ist kein Wunder / daß uns der Herr zuweilen einen Vorschmack des Lebens auch in diesen Träumen schencket / und uns vorkomme / wie wir betten / wie wir in dem Gebette sonderliche Krafft empfinden / wie wir im Gottesdienste begriffen / wie wir uns auff den Tode gefast machen / wie wir Gott und etwas seiner Herrlichkeit sehen / wie wir im ewi-